



(v.l.) Bundesrat Ignazio Cassis, Sabine Lüthy, Geschäftsführerin der Ruedi Lüthy Foundation Bern, mit Gründer und Aidspionier Ruedi Lüthy

Foto: zvg

Aids-Experte der ersten Stunde

Ruedi Lüthy befasst sich als Spezialist für Infektionskrankheiten seit den 1980er-Jahren mit der Krankheit Aids. Als Leiter der Abteilung Infektionskrankheiten am Universitätsspital Zürich konnte er in den ersten Jahren nicht mehr tun, als die Menschen beim Sterben zu begleiten. Ende der 1980er-Jahre gründete er zusammen mit anderen Spezialisten das Sterbehospiz Zürcher Lighthouse, das er mehrere Jahre leitete. Nachdem Mitte der 1990er-Jahre endlich wirkungsvolle Medikamente gefunden worden waren, behandelte Ruedi Lüthy Hunderte von HIV- und Aids-Patienten und klärte die Öffentlichkeit mit einfachen Worten über die tabuisierte Krankheit auf. www.ruedi-luethy-foundation.ch

Interview: Ruedi Lüthy, Gründer der Newlands Clinic in Harare und der Ruedi Lüthy Foundation Bern

«Wir arbeiten sparsam und setzen die Spendengelder vorsichtig und effizient ein»

VON ANTON BRUNI

Der Schweizer Aussenminister Ignazio Cassis besuchte am 9. Januar die Newlands Clinic in Harare der Ruedi Lüthy Foundation Bern, die der Schweizer Aidspionier und Arzt Ruedi Lüthy aus Muntelier gegründet hat. Cassis befand sich auf einer fünftägigen Afrikareise. In der Woche darauf begannen in Harare und Bulawayo Unruhen, weil Präsident Emmerson Mnangagwa den Preis von Benzin und Diesel über Nacht um 130% erhöhte.

Ruedi Lüthy, Sie sind gerade von einem Arbeitsaufenthalt in der Newlands Clinic zurück in der Schweiz. Am 9. Januar besuchte Aussenminister Ignazio Cassis die Klinik. Wie kam es zu diesem Besuch?
Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) hat uns kontaktiert und mitgeteilt, dass Aussenminister Ignazio Cassis an diesem Tag den Besuch der Newlands Clinic in Harare eingeplant hatte. Das freute mich und das ganze Team natürlich ausserordentlich. Denn Ignazio Cassis hatte mit den Staatsbesuchen in den Ländern Sambia, Südafrika und Simbabwe in dieser Woche ein stark beladenes Programm.

Hatten Sie schon einmal einen Besuch von einem Schweizer Regierungsmitglied?

Nein, es war das erste Mal überhaupt, dass ein Bundesrat Simbabwe besuchte. Wir haben einen sehr guten Kontakt mit der Schweizer Botschaft in Harare. Offenbar wollte Aussenminister Ignazio Cassis seinen Professor wieder einmal sehen (*lacht*). Er hatte von uns gehört und wollte sich ein Bild von der konkreten Arbeit der Newlands Clinic, eines privaten Hilfsprojektes, machen. Um unseren Betrieb auch in Zukunft nachhaltig zu gewährleisten, beträgt unser jährlicher Aufwand rund 7 Millionen Franken. Etwa 4,5 Millionen Franken gilt es, mit Beiträgen privater Spender zu finanzieren. Jahr für Jahr sorgen meine Tochter und ihr Team in Bern dafür, dass wir genügend Spenden sammeln. Denn nur mit dieser Unterstützung aus der

Schweiz ist es möglich, unseren Patientinnen und Patienten zu helfen.

Gegenwärtig gibt es in Harare, Bulawayo und anderen Gebieten in Simbabwe Unruhen. Was war der Auslöser dafür?

Am Sonntag, nach dem Besuch von Ignazio Cassis, erhöhte die Regierung den Preis für Treibstoffe von 1,30 auf 3,30 Dollar pro Liter. Sehr viele Menschen - auch unsere Patienten - sind auf die privaten Kombi-Busse angewiesen, die bisher 50 Cent und plötzlich über 3,50 Dollar pro Fahrt kosteten. Es folgten Proteste und Unruhen, Polizei und Armee griffen mit unerhörter Härte ein, es gab Tote und Verletzte. Zum ersten Mal seit 15 Jahren mussten wir für einen Tag die Newlands Clinic schliessen, da der Verkehr völlig zum Erliegen kam. Wir überlegten uns, wie wir die Patienten mit Medikamenten versorgen könnten, doch glücklicherweise funktionierten die Kombis am folgenden Tag wieder einigermassen.

«Ein Problem ist, dass hier Sex - der Begriff selbst und die ausdrückliche Thematisierung - ein totales Tabu darstellt.»

Was hätte ein Therapieunterbruch für Auswirkungen auf die Behandlungen der Patienten?

HIV-positive Menschen müssen die Medikamente ganz regelmässig einnehmen, sonst droht ein Versagen der Therapie. Sie müssen auch medizinisch und psychologisch betreut werden, was bei einem Besuch in der Klinik durch unsere Fachpersonen gewährleistet ist. Zudem versorgen wir die Menschen mit den wichtigsten Nahrungsmitteln, falls dies nötig ist.

Sie bilden auch einheimische Gesundheitsfachleute aus. Wie werden diese eingesetzt?

Wir bilden jährlich Hunderte von sim-

babwischen Gesundheitsfachleuten aus, die im ganzen Land tätig sind. Die Newlands Clinic leistet damit einen fundamentalen Beitrag für das Gesundheitswesen in Simbabwe. Es hat sich eine gute Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium entwickelt. Wir bilden jährlich rund 700 Pflegefachleute in der HIV-Behandlung aus, die allermeisten aus dem öffentlichen Gesundheitsbereich. Diese tragen ihr gelerntes Wissen über HIV ins ganze Land. Damit können wir grossflächig und nachhaltig die HIV-Behandlung in Simbabwe verbessern.

Die von Ihnen aufgebaute Newlands Clinic gilt als eine Referenz-Klinik für die Betreuung von Aidspatienten. Wie präsentiert sich heute diese Organisation vom Aufbau her?

Heute ist die Newlands Clinic ein effizient geführtes medizinisches Hilfsprojekt mit einer schlanken Administration und mit einer fachlich kompetenten Geschäftsführung. Ein Glücksfall für mich war, dass meine Tochter Sabine die Geschäftsführung mit einem versierten Team in Bern übernahm. Die Newlands Clinic in Harare wird vom medizinischen Leiter Stefan Zimmerli und vom administrativen Direktor Matthias Widmaier geführt, und es arbeiten rund 70 einheimische Angestellte in den verschiedenen Sektoren mit.

Wie war es möglich, eine private Institution in einer solch schwierigen Situation mit den verschiedenen medizinischen Dienstleistungen aufzubauen?

In den ersten zehn Jahren sammelten wir ganz grundsätzliche und wichtige Erfahrungen und konnten aus den Fehlern lernen. Wir arbeiten bis heute sehr sparsam und setzen die Spenden- und Hilfsgelder effizient und sinnvoll ein. Wir sehen uns in der Pflicht, unsere Spendenden umfassend zu informieren. Die Transparenz ist ein wichtiger Punkt. Entscheidend ist, dass das Projekt von Fachpersonen begleitet wird, die selbständig entscheiden können. Mit unserem Führungsteam in der Newlands Clinic in Harare ist dies gewährleistet, und es gibt keine lokal bedingten Abhängigkeiten.

Bis heute wurden etwa 6500 Patientinnen und Patienten betreut. Welche Bilanz ziehen Sie aus medizinischer Sicht?

Eine Analyse aller Patientendaten, die seit dem Jahr 2004 in der Newlands Clinic während mindestens zehn Jahren betreut wurden, zeigte Folgendes: Bei 90 Prozent der Patienten ist das HI-Virus im Blut nicht mehr nachweisbar, ihre Lebenserwartung hat sich praktisch normalisiert und sie können das Virus nicht mehr übertragen. Ein so hervorragendes Resultat lässt sich nur mit einer umfassenden Betreuung erreichen.

«Die Behandlung eines HIV-positiven Menschen kostet pro Jahr rund 800 US-Dollar.»

Wie effizient sind heute die Medikamente gegen das Aidsvirus?

Mit der regelmässigen Einnahme der heutigen Medikamente ist eine HIV-positive Person nicht mehr ansteckend, das heisst, wenn sie die Medikamente lückenlos und gemäss Rezept einnimmt. Deshalb können heute betroffene Frauen gesunde Kinder gebären. Gibt es Unregelmässigkeiten bei der Einnahme der Medikamente, vermehrt sich die Virusmenge im Blut sofort, und die Person kann andere Menschen erneut mit dem HI-Virus anstecken. Leider ist die HIV-Infektion auch heute noch nicht heilbar.

Der Anteil der HIV-positiven Menschen ist in Simbabwe besonders hoch und nimmt zu. Wie gehen Sie damit in Ihrer Präventionsarbeit vor?

Wir raten unseren Patienten bei jeder Konsultation, sich beim Sexualverkehr zu schützen, um sich nicht mit anderen sexuell übertragbaren Krankheiten anzustecken. Denn diese erhöhen das Risiko einer HIV-Ansteckung, selbst wenn sie im Blut nicht mehr nachweisbar sind. Diese Arbeit ist sehr, sehr wichtig und benötigt sehr viel Geduld, und es braucht dazu medizinisch und psychologisch gut ausgebildete Fachpersonen.

Ein Problem ist, dass hier Sex - der Begriff und dessen ausdrückliche Thematisierung - ein totales Tabu ist. Alle haben zwar sexuelle Kontakte, doch darf nicht darüber gesprochen werden.

Womit hat dies zu tun?

Es gehört sich nicht. Die Tradition verbietet es, und gegen ein Tabu zu verstossen, beleidigt die Ahnen. Ich bin der Meinung, dass man Tabus nicht brechen darf. Das führt in diesem Fall, bei der Aidsprävention, zu keiner Lösung. Wir stossen hier an Grenzen. Daher konzentrieren wir uns auf die medizinische, psychologische und ernährungsspezifische Behandlung. Wir klären die betroffenen Menschen und deren Familien umfassend auf.

Wie können sich Interessierte bei uns in der Schweiz für Ihre Arbeit in der Ruedi Lüthy Foundation und in der Newlands Clinic engagieren?

Eine finanzielle Unterstützung hilft uns zum Beispiel sehr. Die Ruedi Lüthy Foundation ist spendenfinanziert. Die Behandlung eines HIV-positiven Menschen kostet pro Jahr rund 800 US-Dollar. Zunehmend sind die mit der HIV-Infektion verbundenen Krebserkrankungen, besonders bei Frauen. Unsere Tätigkeit

«Es sind insgesamt gesehen die besten 15 Jahre, die ich in meinem bisherigen beruflichen Leben gehabt habe.»

umfasst verschiedene Ausbildungsprogramme für Gesundheitsfachleute, das Ernährungsprogramm sowie ein Schulungs- und Beratungsprogramm für junge Menschen hinsichtlich einer späteren Berufsausübung oder Ausbildung.

Welche persönliche Bilanz ziehen Sie aus Ihrem grossen Engagement in Simbabwe mit der Newlands Clinic in Harare?

Es sind insgesamt gesehen die besten 15 Jahre, die ich in meinem bisherigen beruflichen Leben gehabt habe.